

Managergehälter: Krise auf hohem Niveau

Österreichs Führungskräfte verdienten 2021 im Durchschnitt 4,5 Prozent mehr

Gehälter. Die Gehälter der Führungskräfte in den heimischen Unternehmen sind im zweiten Coronajahr 2021 nach oben gegangen. Im Durchschnitt erhielten die Spitzenverdiener 225.680 Euro brutto pro Jahr – das waren um 4,5 Prozent mehr als 2020. Zu diesem Ergebnis kommt die 41. Einkommensstudie des Wirtschaftsforums der Führungskräfte (WdF) in Zusammenarbeit mit dem Marktforschungsinstitut TRICONSULT. 441 Führungskräfte aus erster und zweiter Ebene wurden dafür befragt. Während das Jahreseinkommen der ersten Führungsebene im Jahr 2021 250.900 Euro brutto erreicht, sind es für die Führungskräfte der zweiten Ebene 142.600 Euro.

Daraus ergibt sich für die erste Ebene ein Plus von einem Prozent gegenüber dem Vorjahr (2020) und für die zweite Ebene ein Plus von fünf Prozent.

Krisenmanagement

Neben den Einblicken in die Gehälter gibt die Studie Aufschluss darüber, wie es den heimischen Führungskräften aktuell geht. Corona ist und bleibt die größte Herausforderung, die 86 Prozent der Führungskräfte stark beschäftigt. Dass Führungskräfte systemkritische Entscheidungen treffen müssen, gehört zum Berufsprofil. Im dritten Jahr der Pandemie sind solche Entscheidungen jedoch noch häufiger geworden: Waren es im Vorjahr 71

Prozent der Führungskräfte, die häufiger solche Entscheidungen treffen mussten (davon 22 Prozent sehr viel mehr), sind es aktuell sogar 76 Prozent, dabei aber 28 Prozent, die das sehr viel öfter tun müssen. Der Krieg in der Ukraine nötigt 44 Prozent der Befragten zu häufigeren systemkritischen Entscheidungen. Aussicht auf Besserung ist nicht in Sicht: Die Herausforderungen durch Inflation, Energiekrise und vor allem den Klimawandel sind noch gar nicht berücksichtigt.

Mitarbeiter fehlen

Das aktuell intensiv diskutierte Thema des Fachkräftemangels beschäftigt auch die Manager. Auf die Frage „Welche dieser Herausforderungen

sind für Sie in den letzten Jahren schlagend geworden?“, nannten 69 Prozent die Verfügbarkeit von Mitarbeitern. Die Krise der Rohstoffe beschäftigt 64 Prozent. Andere Herausforderungen, wie der Wegfall von Absatzmärkten oder die Sperre von Betriebsstätten werden zweitrangig, zeigt die Studie. Sie kommen nur noch auf 21 und 20 Prozent. „Dennoch beweisen die Führungskräfte des Landes, dass sie Krisen managen können und sich den Herausforderungen eines volatilen Umfelds stellen – in Verantwortung für Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und die Zukunft des Unternehmens“, so der Generalsekretär der Industriellenvereinigung, Christoph Neumayer.

ANGELIKA GROB

FRANK RANSFOT/ISTOCKPHOTO



Topverdiener erhielten 2021 im Schnitt 225.680 Euro brutto